

DAS MYSTERIUM DER GOTTESHERRSCHAFT

Die Dogmatische Konstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils über die Kirche spricht in Artikel 3 von dem „im Mysterium schon gegenwärtigen Reich Christi“, das „durch Gottes Kraft sichtbar in der Welt wächst“. Damit bestätigt es eine Verkündigungswahrheit, die heute wieder neu aufgeleuchtet ist. Angesichts der Situation der Kirche in dieser Welt des 20. Jahrhunderts dürfte es naheliegen, diesem Gedanken und seinen neutestamentlichen Grundlagen etwas genauer nachzugehen.

Das Konzil sagt näherhin: „Christus hat, um den Willen des Vaters zu erfüllen, das Reich der Himmel auf Erden begründet (inauguravit; wörtlich: eingeweiht), uns sein Mysterium enthüllt und durch seinen Gehorsam die Erlösung bewirkt. Die Kirche, das heißt, das im Mysterium schon gegenwärtige Reich Christi, wächst durch die Kraft Gottes sichtbar in der Welt...“ (Artikel 3).

Dies wird in Artikel 5 dann weiter ausgebreitet: „Das Mysterium der heiligen Kirche wird in ihrer Gründung offenbar. Denn der Herr Jesus machte den Anfang seiner Kirche, indem er frohe Botschaft verkündete, die Ankunft nämlich des Reiches Gottes, das von Urzeiten her in den Schriften verheißen war: ‚Erfüllt ist die Zeit! Das Reich Gottes hat sich genah‘ (Mk 1, 15; vgl. Mt 4, 17). Dieses Reich leuchtet nun im Wort, in den Werken und in der Gegenwart Christi den Menschen auf...“. „So stellt die Kirche Keim und Anfang dieses Reiches auf Erden dar“ (ebda.).

Was ist also um dieses Reich und sein Mysterium?

Daß es sich dabei nicht um ein Reich äußeren Prunks und Glanzes, nicht um triumphalistische Herrschaft handelt, dessen ist sich die Kirche unserer Tage durch Gottes Gnade wahrlich bewußt. Aber eben darum scheint es angebracht, sich um ein besseres Verständnis dieses Mysteriums des Gottesreichs zu bemühen, das Jesus zum eigentlichen Inhalt seiner Botschaft machte.

Der holländische reformierte Theologe Jakob Plooj trägt in einer soeben erschienenen Untersuchung u. a. seine Gedanken über diesen Gegenstand vor¹). Da es ihm zunächst um die Bedeutung des Wortes von der Gottesherrschaft für den kultischen Bereich geht, knüpft er an jenes Herrenwort vom Gottesreich an, das im lukanischen Abendmahlsbericht überliefert ist. Jesus sagte nach dieser lukanischen Tradition bei der Feier des letzten Abendmahls Worte, „die allzulange im Schatten der beiden Deute-Worte gestanden haben: ‚Ich habe inbrünstig danach verlangt, dieses Pascha mit euch zu essen, bevor ich leide. Denn ich sage euch, daß ich es sicherlich nicht mehr essen werde, bevor es erfüllt ist im Königreich Gottes‘ (Lk 22, 15 f.). „Mit diesen Worten“, meint Plooj, „hat Jesus den letzten Sinn der Paschafeier angedeutet: Diese Mahlzeit war von Anfang an, seit der ‚Einsetzung‘, nicht nur ein ‚Gedächtnis der großen geschichtlichen Erlösung in Ägypten, sondern die Vorausabschattung der kommenden Erlösung im kommenden Königreich Gottes. Schon in der Pascha-Haggada der Juden aus Jesu Tagen wurde auf diese eschatologische Bedeutung angespielt. Jesus zieht diese Linie radikal aus und enthüllt damit den tiefsten und weitesten Sinn des Paschamahles... Die Gemeinschaft mit ihm, mit seinem gebrochenen Leib und seinem vergossenen Blut (= Leben),

¹) In: Die Mysterienlehre Odo Casels. Ein Beitrag zum ökumenischen Gespräch der Kirchen (Auslieferung: Buchhandlung der Abtei vom Hl. Kreuz, 3471 Herstelle) S. 107 ff. Wir können hier nur einige Grundgedanken der umfangreichen Abhandlung andeuten und zitieren.

nachdem er sein Opfer vollbracht haben würde, sollte die wahre Feier dieser Erlösung sein, durch die das messianische Reich verwirklicht werden sollte. So laufen im Pascha, in Übereinstimmung mit den Enthüllungen Jesu, alle Linien des Alten Bundes zusammen. Sein Blut sollte die einzig wahre Grundlage des Bundes sein, den Gott von Ewigkeit her mit seinem Volke, ja mit allen Völkern und seiner ganzen Schöpfung, geschlossen hat²⁾, und sein gebrochener Leib sollte die ‚Speise‘ sein für die Seinen, eine Speise, durch die sie Anteil erlangen sollten an den Segnungen des messianischen Reiches: am Leibe Christi³⁾, vor allem an der Pax Christi, dem Frieden des Messias, dessen Kommen ja den ewigen Frieden einleiten soll⁴⁾.“

Das neue Paschafest der Christen erschöpfte sich somit nicht im „Gedächtnis der wahren Erlösung durch Jesu Kreuzestod und Auferstehung, durch seinen gebrochenen Leib und sein vergossenes Blut“, sondern dieses Gedächtnis war und ist zugleich *„die Gegenwärtigsetzung und Verwirklichung des Königreiches Gottes . . .* Das neue Pascha wurde so zum Mysterium des Todes und der Auferstehung Jesu, seiner Knechtschaft und seines Königtums. Denn er war berufen, durch seinen Opfertod den Neuen Bund, das ewige Königreich Gottes auf Erden, zu bringen. Das messianische Friedensreich beginnt im Gefolge des Opfertodes Jesu. Auch die Mähler des Auferstandenen mit den Seinen muß man in diesem Zusammenhang sehen. Sie sind eine bedeutsame Phase in der Entstehungsgeschichte des heiligen Abendmahls: Der Herr ist nun auf neue Weise bei den Seinen, als der Messias-König, der seine Königsherrschaft *angetreten* hat, nicht mehr als derjenige, der seinen Beruf als ‚Knecht des Herrn‘ noch erfüllen muß. Wenn er während dieser Mähler das Brot bricht, dann ist dies ein sichtbares Zeichen des Königreiches Gottes, das schon ‚angekommen‘ ist. Sichtbar bricht der Herr noch das Brot und gibt es den Seinen. Aber dieses sichtbare Tun ist Zeichen einer unsichtbaren Wirklichkeit, nämlich, daß er seinen gebrochenen Leib und sein vergossenes Blut fortan den Seinen gibt, um sie zu Teilhabern seines Friedensreiches zu machen⁵⁾. Durch die Ausgießung des Heiligen Geistes schließlich manifestiert Jesus endgültig, daß sein ‚Hingehen‘ zum Vater eine Veränderung der Seinsweise, eine Metamorphose (Verherrlichung) bedeutet. Zuvor war er mit den Seinen in der raumzeitlichen Umgrenztheit seines irdischen Leibes. Seit seiner Verherrlichung ist er mit ihnen in einer ewigen Gegenwärtigkeit, die in sich selbst für die Seinen auf Erden unsichtbar ist, aber in dem Zeichen des erfüllten Paschamahles sichtbare sakramentale Gestalt erhält. Er ist mit ihnen durch die Kraft des Heiligen Geistes⁶⁾. Sooft der Kreis der Jünger von nun an zusammenkommt, ist es ihre Aufgabe, das erfüllte Paschafest zu feiern zu einem immerwährenden ‚Gedächtnis‘⁷⁾ des vollbrachten Werkes Jesu, seines Kreuzestodes und seiner Auferstehung, seines Opfers und seines Königtums . . .

So feiert die erste Christengemeinde in messianischer Freude und in täglicher, fortdauernder Gemeinschaft⁸⁾ das heilige Mahl als das erfüllte Pascha-

²⁾ Vgl. vor allem den Hebräerbrieft.

³⁾ Vgl. 1 Kor 12, spez. Vers 27.

⁴⁾ Vgl. u. a. Jo 14, 27; 20, 19. 21.

⁵⁾ Vgl. auch Apg 10, 40 f. Hierauf hat vor allem Oscar Cullmann nachdrücklich hingewiesen in ‚Urchristentum und Gottesdienst‘ II (1950) S. 19. Vgl. auch Joachim Jeremias, Die Abendmahlsworte Jesu³ (1960) S. 218. Ferner E. Schweizer, RGG I, S. 16.

⁶⁾ Vgl. Apg 2, 33 f.

⁷⁾ Vgl. Ex 12, 14. 24.

⁸⁾ Vgl. Apg 2, 42. 46. Auch in Apg 20, 11 ff. ist die eucharistische Feier eine Pascha-Feier in der Nacht von Samstag auf Sonntag; vgl. Vers 7 und 8.

fest zum Gedächtnis Jesu, des Messias-Königs. Sie feiert dieses Paschafest nicht nur einmal im Jahr, sondern sooft sie zusammenkommt, *weil durch die Erfüllung das ewige Königreich gegenwärtig geworden ist*. Jesus ist mitten unter den Seinen in der sakramentalen Feier, alle Tage bis zur Vollendung der Welt ist er mit ihnen⁹⁾, kraft des Heiligen Geistes. In der sakramentalen Feier des heiligen Abendmahls ist die letzte Erfüllung, die ‚unverhüllte‘ Gegenwart des Messias-Königs, schon mitten in dieser raum-zeitlichen Welt angebrochen, wenn auch noch unter dem Schleier der sakramentalen Symbole.“

Schließlich verweist Plooi hier auf Odo Casel, dessen Lehre das Thema seines Buches bildet, und versichert: „Gerade diese *sakramentale Gegenwart* des eschatologischen Reiches deutlich gesehen zu haben, ist das Verdienst Odo Casels, so daß die Kirche nun ihr Wesen und ihren Auftrag wieder klarer als früher begreifen kann.“ Zu dieser Feststellung fühlt Plooi sich legitimiert, weil er im ersten Teil seines Buchs das Schrifttum Odo Casels, auch die posthumen Veröffentlichungen, sehr eingehend behandelt und wiedergegeben hat. „Mit der Auferstehung des Herrn hat sein Reich schon begonnen“, zitiert Plooi dort¹⁰⁾. „Er läßt uns jetzt schon an seinem Leben teilnehmen“¹¹⁾. „Das Mittelalter hat sich von dieser neutestamentlichen Eschatologie immer weiter entfernt, sicher zum Teil dadurch, daß infolge einer gewissen irdischen Erfüllung der Gottesherrschaftshoffnung durch das Imperium von Papst und Kaiser die eschatologische Reichserwartung zurücktrat“¹²⁾. Casel trägt im Anschluß an den lukanischen Abendmahlsbericht die gleichen Gedanken vor wie Plooi¹³⁾. Wir können dessen Zitat¹⁴⁾ vervollständigen: „Der Herr weist hier (bei Lukas 22, 14–20) auf ein kommendes Mahl hin, das im Reiche Gottes sein wird und darum offenbar ewig sein muß, bei dem Jesus ewig mit seinen Jüngern zu Tische liegen wird... Wir wissen, daß nicht nur Jesus, sondern auch die Juden auf das große messianische Mahl gewartet haben, bei dem fröhlich gegessen und getrunken wird und David umhergeht, Wein einschenkt und den Kelch reicht“ (vgl. Henoch 62, 14). Diese Hoffnung ging in den Tagen nach der Auferstehung in Erfüllung: „Am Abend des Ostertages hielt der Herr mit den beiden Jüngern in Emmaus ein Mahl (Lk 24, 3). Ob das eine Eucharistia war – wahrscheinlich nicht! –, ist hier nicht wichtig, sondern nur, daß der Herr mit den Jüngern zusammen ißt.“ In der Fortsetzung jenes Lukasberichtes (Vers 41 ff.) hören wir schon wieder von einem Mahl, ferner bei Johannes 21, 9 ff. und in der Apostelgeschichte 1, 4; 10, 41. „Entscheidend ist in der Offenbarung des Auferstandenen das Mahl. Und im Lichte jenes Lukasberichtes (22, 14–20) verstehen wir erst ganz, was dieses Mahl bedeutet: Der Auferstandene, der in der Herrlichkeit des Vaters lebt, kommt aus seiner Ewigkeit heraus, um mit den Seinen zu essen und zu trinken und ihnen teilzugeben an seinem Leben im himmlischen Königreich. Jetzt geschieht das, nicht erst in der zukünftigen Ewigkeit. Freilich, voll wird es sich erst dereinst erfüllen. Aber die Ewigkeit wirkt jetzt schon in die Zeit hinein, und die Voll-

⁹⁾ Mt 28, 20. Die tägliche Eucharistie-Feier ist also kein Argument gegen ihren Pascha-Charakter. Man denke an das Danklied nach der Kommunion: „O Christus, großes und ewiges Pascha...“

¹⁰⁾ Seite 91.

¹¹⁾ Aus: ‚Mysterium des Kommenden‘ (Paderborn 1952) S. 27.

¹²⁾ Ebda. S. 29.

¹³⁾ Von Plooi zitiert auf S. 95 f.

¹⁴⁾ In dem von Plooi benutzten posthumen Werk ‚Vom heiligen Pascha‘ (Paderborn 1951) S. 189 ff. ist der Text überarbeitet.

endung Christi teilt sich den Jüngern und damit auch uns mit... Wenn der Herr sich endgültig offenbaren wird in seiner Glorie (bei der Parusie), dann findet jenes ewige Mahl statt, von dem alle anderen Mähler Typen und Vorläufer sind. Von diesem Mahl spricht die Apokalypse, Kap. 19, 6–9: „... Selig, die berufen sind zum Hochzeitsmahl des Lammes!“¹⁵⁾

Hier ist nicht ausschließlich die sakramentale Gegenwart Christi in seiner Kirche gemeint, sondern auch und nicht zuletzt die Gegenwart Jesu als des Königs der Endzeit mitten im alltäglichen Miteinander seiner Gemeinde. Dieses Königreich Gottes aber ist eben jene eschatologische Wirklichkeit, die das Konzil meint, wenn es vom Mysterium der Kirche spricht, jene Wirklichkeit nämlich, die unsere irdischen Gegebenheiten auf unfassbare Weise mehr und mehr durchdringt und uns so der gottgewollten Vollendung in Christus entgegenführt.

Auch das Neue Testament bezeichnet dieses Gottesreich ausdrücklich als ein Mysterium, nämlich in dem Logion bei Markus 4, 11. Plooiß legt dar, daß Paulus in seinen Briefen mit „mystérion“ stets den einen oder anderen Aspekt dieses Königreichs Gottes meint, von dem im Evangelium die Rede ist; und er weist darauf hin, daß nicht bei Paulus, sondern in der Evangelientradition die ursprüngliche christliche Bedeutung des Wortes mystérion gesucht werden muß, eben in jenem einzigen Logion, das dieses Wort gebraucht: „Euch ist das mystérion des Königreichs Gottes gegeben...“ (Mk 4, 11). Unter Herausstellung der Zusammenhänge mit dem spätjüdischen apokalyptischen Sprachgebrauch in der Verwendung des Wortes mystérion weist Plooiß aber auch auf wesentliche Unterschiede hin: „Während die apokalyptischen Mysterien nur dem ‚Seher‘ zu ‚sehen‘ gegeben werden, wird das Mysterium des Königreichs Gottes ohne weiteres dem auserwählten Kreis der Jünger Jesu ‚gegeben‘. Nach Ernst Lohmeyer besagt dieses ‚gegeben sein‘ mehr als das ‚zu erkennen geben‘, das wir bei Matthäus und Lukas finden (Mt 13, 11; Lk 8, 10). ‚Markus sagt mehr, so gewiß der Besitz mehr ist als die Erkenntnis.‘ Über die Art dieses ‚Gegeben-seins‘ spricht Lohmeyer aber nicht. Er sagt nur, daß Jesus hier deutlich dasselbe im Auge hat wie Paulus, wenn er die Apostel ‚die Verwalter der Geheimnisse Gottes‘ nennt¹⁶⁾. Anderswo formuliert er aber etwas genauer: ‚Hier und jetzt vollzieht sich geheimnisvoll das Reich Gottes.‘“¹⁷⁾ Plooiß meint, „daß hiermit der Unterschied zwischen den apokalyptischen Mysterien und dem mystérion nach dem Logion Jesu angedeutet ist. Während der apokalyptische ‚Seher‘ nur ‚sieht‘, was noch verborgen ist und erst am Ende der Zeiten offenbar werden soll, sagt Jesus hier, daß das mystérion des Königreichs Gottes dem um ihn herum versammelten kleinen Kreis ‚gegeben‘ ist. Daß hier nicht ein ‚Sehen‘ oder ‚Verstehen‘ von Verborgenen gemeint sein kann, geht auch aus der wiederholten Enttäuschung hervor, der Jesus nach Markus Ausdruck gibt, weil seine Jünger gerade *keine* Einsicht haben (vgl. Mk 4, 13 f.; 4, 41; 6, 52; 8, 17. 18. 21; 9, 10; 32, 10, 38). Dennoch ist ihnen das mystérion ‚gegeben‘.

Fragt man weiter: Was ist gemeint mit ‚gegeben sein‘ des mystérion des Königreichs Gottes?, dann scheint die Antwort auf der Hand zu liegen, daß die Herrschaft Gottes sich im Kreis der Jünger (dem neuen Bundes-Kreis)

¹⁵⁾ Aus dem Manuskript einer Ansprache am Weißen Sonntag 1947, in der Bibliothek der Abtei vom Hl. Kreuz, Herstelle.

¹⁶⁾ Ernst Lohmeyer, *Das Evangelium des Markus* (1951) S. 83.

¹⁷⁾ Ebda. unter Bezugnahme auf Mt 13, 11.

ereignishaft verwirklichen soll, im Gegensatz zu denen, die außerhalb dieses Kreises stehen bleiben.

Bei Matthäus und Lukas ist das Logion über das *mystérion* durch eine geringe Textumgestaltung ganz in seiner Bedeutung verändert...". Auf Grund dieser Erwägungen kommt Plooiß „zur folgenden vorsichtigen Umschreibung des *mystérion*-Begriffs im Logion bei Markus:

Mystérion ist die verborgene eschatologische Heilswirklichkeit des Königreichs (oder der Herrschaft) Gottes, das sich dennoch — gleichfalls auf eine verborgene Weise — in der Geschichte verwirklicht, nämlich durch den Tod und die Auferstehung Jesu, und danach sich in der Geschichte durchgesetzt auf dem Weg über den Kreis der Jünger Jesu (den Neuen ‚Bundes‘-Kreis).“

Aber: „Nur *ein* wichtiger Aspekt, der später in der Geschichte der christlichen Literatur eine so große Rolle spielen sollte, nämlich der kultische Aspekt, ist in diesem Logion noch nicht zu finden. Man kann aber nicht verkennen, daß gerade die kultische Idee ganz in der Linie der Entwicklung des *mystérion*-Begriffs in diesem Logion Jesu liegt, insofern gerade auf dem Wege über den Kult-Kreis der Abendmahlsgemeinschaft — das ist in der Tat der Bundes-Kreis rund um Jesus — das Wachsen des Königreichs sich offenbart.

Obschon man sich also zu einer Begründung von kultischen Vorstellungen im Wort *mystérion* sicher nicht auf die Evangelien berufen kann, finden wir dort aber auch keinen einzigen Fingerzeig, daß diese Vorstellungen ein *Abbiegen* vom ursprünglichen *mystérion*-Begriff wären. Aber — dies sei nochmals gesagt — wir bringen diese Überlegungen nur als das, was sie sind: Erwägungen, die eine tiefergehende Untersuchung erfordern.“

Immerhin stellt Plooiß fest, daß das Wort *mystérion* im Logion Jesu bei Markus so geladen ist „mit Inhaltsfülle, daß alle Ursache besteht zur Annahme, daß es bereits in der frühchristlichen Gemeinde ein ‚terminus technicus‘ geworden ist, den auch Paulus gekannt und gebraucht hat in seiner Predigt. Wir gehen daher von der Annahme aus, daß *mystérion* auch bei Paulus zuallererst die verborgene, eschatologische Heilswirklichkeit des Königreichs Gottes andeutet (die sich in Jesu Tod und Auferstehung und danach im Wachsen der Kirche verwirklicht). Wir meinen, daß in der Tat *mystérion* bei Paulus nicht an erster Stelle die ‚noetische‘ Färbung besitzt, die in der Septuaginta vorkommt, sondern eher eine heilsgeschichtliche Bedeutung hat. Zwar finden wir bei Paulus nirgends den genauen Ausdruck: ‚*mystérion* des Königreichs Gottes‘, wohl aber verwandte Ausdrücke: ‚*mystérion* Gottes‘ (1 Kor 2, 1; 4, 1; Kol 2, 2); ‚*mystérion* des Christus‘ (Eph 3, 3; Kol 2, 2; 4, 3); ‚*mystérion* des Evangeliums‘ (Eph 6, 19); ‚*mystérion* des Glaubens‘ (1 Tim 3, 9) usw. Es ist aber klar zu erkennen, daß alle diese Ausdrücke keine Sinnveränderung bedeuten. Sie sind insgesamt Andeutungen des einen *mystérion*, das von Ewigkeit her verborgen gewesen ist in Gott (Röm 16, 25; Eph 3, 9; Kol 18, 26 f.), das dann aber in Christus verwirklicht ist (Eph 3, 4), den Auserwählten offenbart ist (Eph 3, 5) und in der Welt verkündigt wird (1 Kor 2, 1; Röm 16, 25) ... „Es ist das Mysterium der Kirche, die als Leib Christi die Manifestation der Weisheit Gottes ist.“¹⁸⁾

Abtei vom Hl. Kreuz, Herstelle

Dr. Oda Hagemeyer OSB

¹⁸⁾ Heinrich Schlier, Der Brief an die Epheser (1957) S. 61 f. Vgl. Plooiß, a. a. O. S. 118–120.